

Die Idee fand Anklang und bald war eine Anzahl von Leopoldstädter Bürgern gefunden, die ein »Stiftungs-Capital« zusammenschossen und so die Lebensfähigkeit der Anstalt ausser Zweifel setzten. Am 9. Juli 1819 war die Zustimmung der k. k. nied.-österr. Landesregierung angelangt und schon am 4. October die »Erste österr. Sparcassa« gegründet.

Ein feierlicher Gottesdienst, dem Fürst-Erbischof Graf Hohenwart und der Präsident der nied.-österr. Regierung beiwohnten, ging der Eröffnung voraus und kaum war derselbe beendet, als das Volk sich sofort zahlreich einfand und die ersten Einlagen machte. Ungeachtet, dass das Local Anfangs in den bescheidenen Räumen dieses Pfarrhofes gewählt werden musste, nahmen doch auch die Bewohner der übrigen Vorstädte Wiens lebhaften Antheil an diesem Institute und die Sparcassa erfreute sich eines solchen Zuspruches, dass dieselbe schon nach drei Monaten 19.549 fl. 17 kr. Conv. Münze und am fünften Jahrestage ihrer Gründung, d. i. am 4. October 1824 weit über eine Million Gulden Einlags-Capital auszuweisen vermochte.

Dieselbe siedelte vorerst (1. November 1821) mit ihrem Amtlocale in die Singerstrasse Nr. 7 in's Deutsche Haus und dann später auf den Graben, wo sie im Jahre 1824, 1826 und 1827 drei Häuser für sich ankaufte und in der Zeit von 1835 bis 1839 dieselben, zu einem grossartigen Etablissement, in Eines umbauen liess. Der wohlthätige und zugleich gemeinnützige Einfluss der Sparcassa auf das öffentliche Wohl, sowie auch auf die Sittlichkeit der einzelnen Familien blieb nicht aus und machte sich in immer weiteren und weiteren Kreisen bemerkbar. Schon nach wenigen Jahren wurde das Bedürfniss, ähnliche Institute auch in den Provinzen zu gründen, auf das Lebhafteste empfunden. Im Jahre 1829 stiegen die Filialen auf fünfundvierzig. Sonach kann man dem würdigen und verdienstvollen Pfarrer Weber und den Leopoldstädter Bürgern die Ehre nicht streitig machen, die Ersten gewesen zu sein, die ein »Sparcassa-Institut« in Oesterreich in's Leben riefen, und es erklärt sich auch somit, warum das Wappen des heiligen Leopold für bleibende Zeit in den Siegel der Sparcassa aufgenommen wurde.

XXX. CAPITEL.

Schmidgasse (heute Asperngasse).

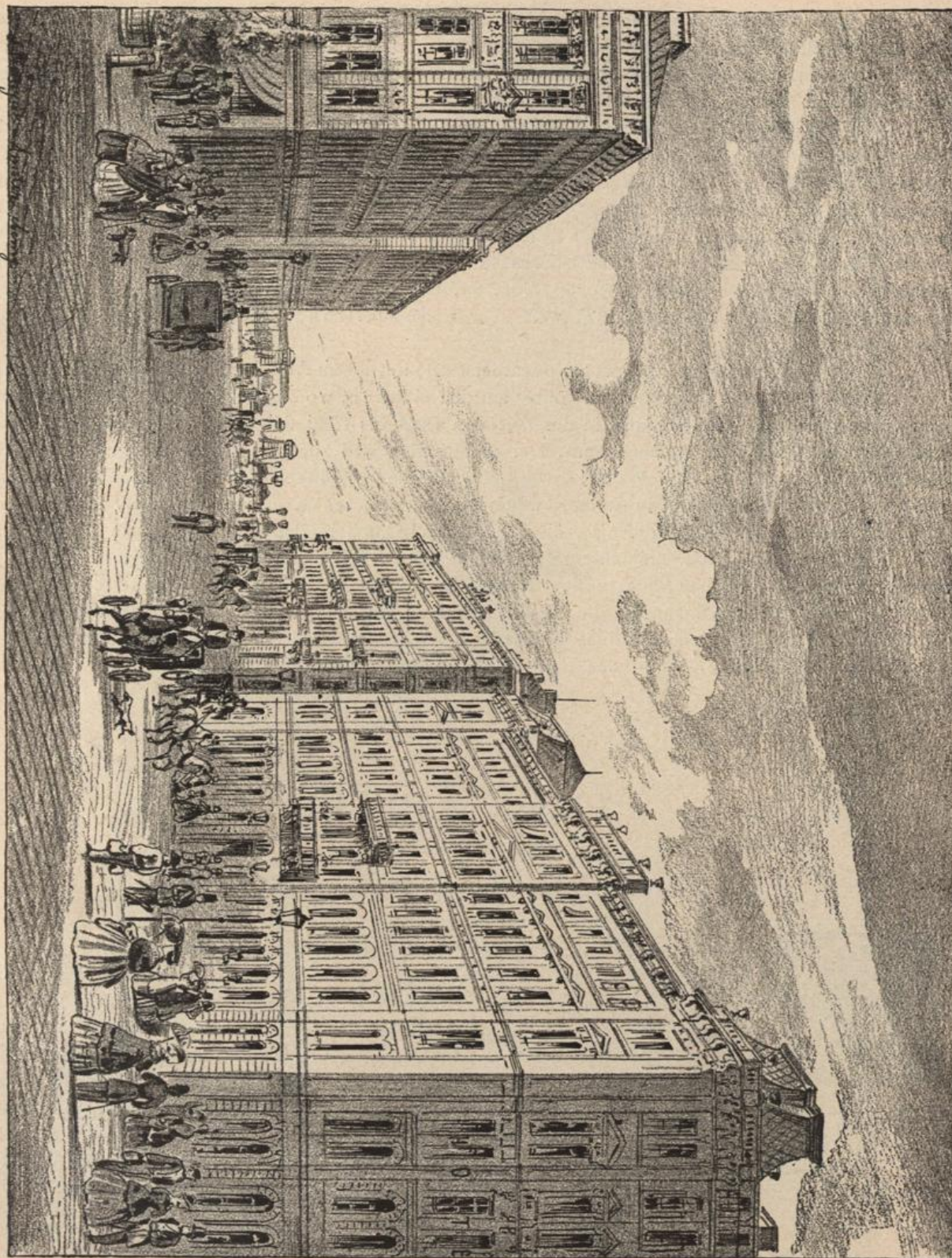


Obgleich diese Strasse zu den elegantesten und vornehmsten der heutigen Leopoldstadt gezählt werden muss, war sie dennoch vor Kurzem fast ganz unbeachtet und ohne besondere Frequenz. Keine Verbindung war von der Stadt aus (über den Donaucanal) mit ihr hergestellt. Alles, was im Prater promeniren, coquettiren oder paradiren wollte, ging, fuhr oder ritt über die Ferdinandsbrücke durch die Jägerzeile gegen den Prater. Sieben bescheidene Häuser bildeten die abseitige, wenig besuchte Schmidgasse¹⁾ und es schien der Fluch der Einsamkeit auf ihnen schwer zu lasten.

Da endlich wurde auch diese Strasse belebt, das Blatt hatte sich zu ihren Gunsten gewendet. Wie mit einem Zauberschlage lag plötzlich die herrliche Ringstrasse ausgebreitet vor

¹⁾ Diese Häuser rechts (von der Jägerzeile aus einbiegend) waren Nr. 527, 576, 651 und 650 und die links Nr. 528, 652 und 653.

Fig. 94.



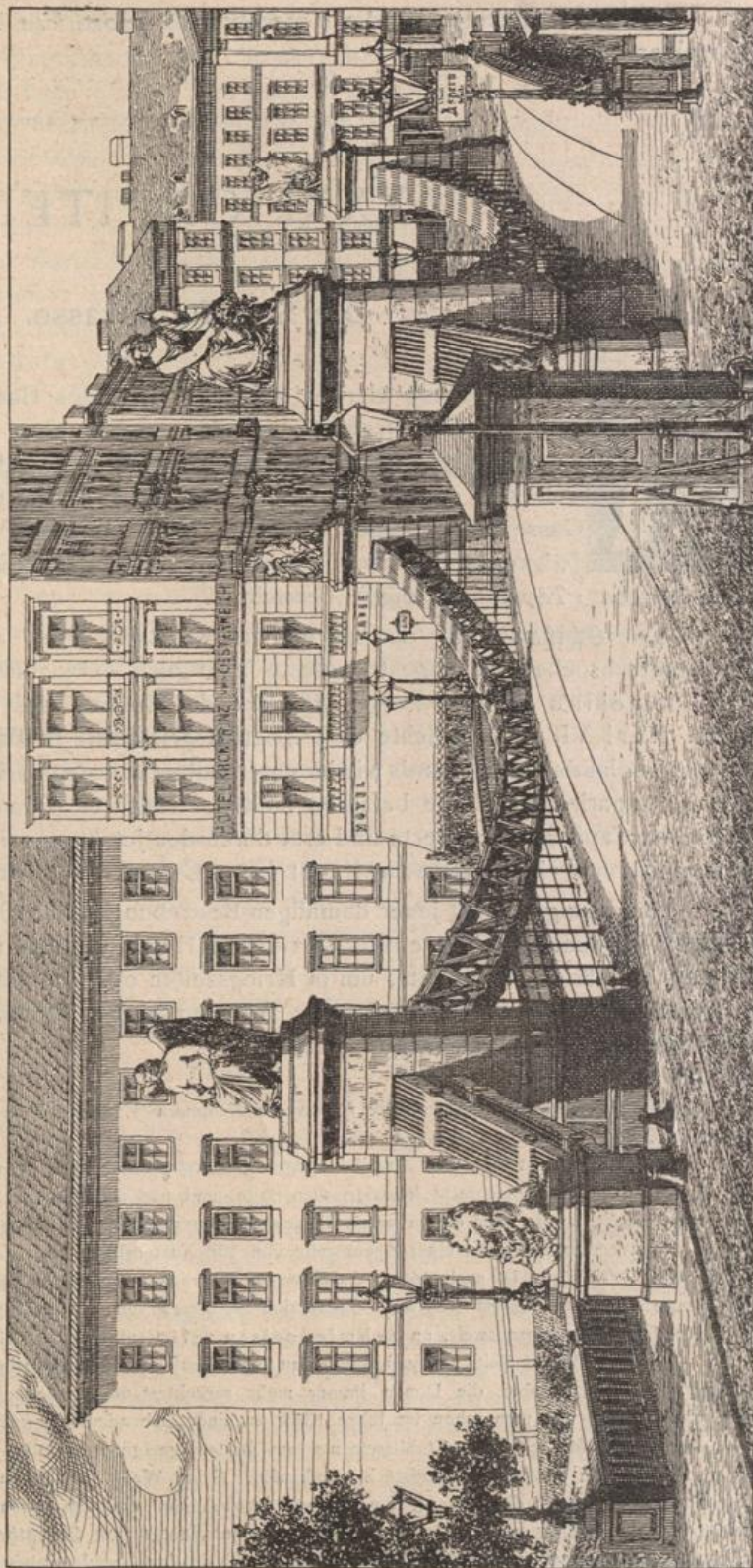
Die Asperngasse (früher Schmidgasse).

unserem erstaunten Auge, eine prächtige Kettenbrücke wölbte sich über den Donau-Canal und die Verbindung zwischen Stadt und Praterstrasse war hergestellt!

Die stolzesten Equipagen fuhren nun nicht mehr über die Ferdinands-, sondern über die neue Kettenbrücke und die sieben kleinen bescheidenen Häuschen, welche die Schmidgasse bisher bildeten, verwandelten sich in vier grosse mächtige Zinshäuser. Die Schmidgasse aber, die von der Aspernbrücke (so hiess die neue Brücke) neues Leben und auch ihren Namen erhielt, konnte sich nun nicht mehr über Zurücksetzung oder Vernachlässigung beklagen, da jetzt nur dem unteren Theile der Praterstrasse, bei der Ferdinandsbrücke, dieses herbe Loos der Vereinsamung zufiel; denn auch Strassen haben, wie das einzelne Individuum, den Kampf um's Dasein aufzunehmen und auszukämpfen!

Ein Bild *sub Figur 94* zeigt uns diese Strasse bereits in ihrem modernen Gewande, von der Praterstrasse aus besehen, mit dem Ausblick auf die neue Aspernbrücke.¹⁾

¹⁾ Das Bild, nach der Natur gezeichnet, lithographirt, 29 Cm. breit und 19.2 Cm. hoch, bringt die Asperngasse gleich nach ihrer Vollendung zur Darstellung; rechts das imposante »Hotel de l'Europe«, welches im Jahre 1864 auf Grund der Häuser Nr. 526, 527 und 576 erbaut wurde und Eigenthum des Moritz Grafen St. Genois ist, und die übrigen 4 Häuser an Grossartigkeit des Baues übertrifft. Das nächste Haus rückwärts an derselben Seite ist gleichfalls im Jahre 1865 erbaut worden und steht auf dem Grunde der früheren Häuser Nr. 650 und 651.



Die Aspernbrücke.

Fig. 95.

Noch interessanter ist die Aspernbrücke selbst. Ein Bild *sub Figur 95* macht uns mit derselben bekannt.¹⁾

XXXI. CAPITEL.

Die Schiffamtsgasse.



it der Hebung der Schifffahrt und des Handels in Oesterreich war auch eine bessere Organisirung des sogenannten „*Schiffamtes*“ verbunden. Dort, wo heute das Haus Nr. 89 (neu Obere Donaustrasse Nr. 45) sich erhebt, befand sich seit dem Jahre 1655 das „*f. f. oberste Schiffamt*“, von dem auch diese Gasse ihren Namen erhielt.²⁾ Schon in dem Vogelperspectivplane vom Jahre 1683 (sub Figur 1) unter der Rubrik Nr. 11 finden wir dieses Gebäude mit dem Namen »*Telonium Navigii*« bezeichnet.

Das *Schiffamt* war damals ein gar wichtiges Amt, das durch eine lange Reihe von Jahren ununterbrochen die angestrengteste Thätigkeit entwickelte; denn Carls VI., noch mehr Maria Theresia's eifrigste Sorge war auf die Hebung des Handels und der Schifffahrt gerichtet. Carl VI. z. B. brachte eine „*Handelsgesellschaft in Ostende*“ zu Stande, die aber wegen Eifersucht Englands und Hollands wieder unterbleiben musste; auch kleine militärische Schiffe, welche die ungarischen Flüsse befahren sollten, wollte er organisiren, eine Idee, die jedoch an den nöthigen Capitalien scheiterte und erst durch den jetzt regierenden Kaiser Franz Josef I. unter dem Namen »*k. k. Donau-Flottillen-Corps*« zur wirklichen Ausführung gelangte.

Die einzige Frucht jener damaligen Bestrebungen war die spätere Creirung des „*Ezaitisten-Bataillons*“ (nachmaliges *Titler Grenz-Bataillon*), welches mehrere hundert kleine Schiffchen („*Ezaiten*“) militärisch bemannte, um in Kriegszeiten oder zur Zeit des Pestcordons die Donau, Save etc. militärisch zu besetzen. Mit Aufhebung der Militärgrenze (1862) hatte auch dieses „*Titler-Bataillon*“ sein Lebensende erreicht.

Die drei anderen Häuser an der linken Seite führen die Nummern 1, 3 und 5 und sind in ihrem Aufbau weniger monumental bedacht.

¹⁾ Das Bild ist mit dem Ausblick gegen die Praterstrasse, also von der Ringstrasse aus aufgenommen. Die Brücke, welche nach ihrer decorativ künstlerischen Seite und rücksichtlich der bildhauerischen Ausschmückung nichts zu wünschen übrig lässt, wurde nach einem neuen Kettenbrückensysteme der Ingenieure Schnirch und Fillunger auf Kosten der Regierung im November 1864 mit einer Spannweite von 198 Fuss erbaut. Die Pfeilhöhe beträgt 8 Fuss und die Fahrbahnbreite 32 Fuss. Die Brücke ist auch mit zwei Gehwegen versehen, wovon jeder 10 Fuss breit ist. Wie mächtig der Aufwand von Eisenmaterial bei der äusserst massiven Construction ist, beweist der Umstand, dass bei Herstellung der Ketten- und Eisenbestandtheile, laut Rechnungsausweis, an Schmiedeeisen 6871 Centner und an Gusseisen 720 Centner verbraucht wurden.

²⁾ Seit ältester Zeit, als noch die Donau ihren Lauf über den Salzgries nahm, existirte das Schiffamt im Arsenal (im „*Elend*“). Nachdem aber die Donau immer mehr zurücktrat und sonach die Ortslage sich nicht mehr für ein solches Amtsgebäude eignete, war man schon im Jahre 1654 zu einer Uebersiedlung gezwungen. Die Leopoldstadt war durch ihre Lage an der Donau für Schifffahrts-Etablissements am besten geeignet befunden und Oberstlieutenant Andreas Pichler beauftragt, daselbst ein passendes Grundstück anzukaufen. Seine Wahl fiel auf einen Grundcomplex am Ende der heutigen Schiffamtsgasse (gegen die Donau), den er noch durch Ankauf eines anstossenden »*Kräutergarten*« des bürgerlichen *Schiffkäufers* Adam Bedner completirte und Schiffs lieutenant *Luccas von Ehrenthal* stellte das Gebäude eines sogenannten *f. f. Obersten Schiffamtes* im Jahre 1683 her, welches noch in den Vierzigerjahren in derselben Gestalt bestand.